

Georg Graf von Matuschka

Eröffnungsvortrag zu **MANFRED HÜRLIMANN – Glanz und Abglanz** / Einzelausstellung
Galerie CALARTS, Fürth/Burgfarrnbach, Lagerstraße 76 / Galerist: Thomas v. Beyer-Stiepani
Vernissage: Freitag, 16.05.2025, 18:30 Uhr
Erstausgabe: Katalog zur Ausstellung: © Mai 2025,

MANFRED HÜRLIMANN (lebt und arbeitet in Nürnberg)

Geboren 1958 in Oberstaufen, Schweizer Staatsbürger
1977 – 1979 Lehre als Kirchenmaler
1980 – 1986 Studium der Malerei bei Professor G. Voglsamer an der
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
Freischaffender Künstler
Auszeichnungen: **2023** Kunstpreis 2023 des Landkreises Oberallgäu
| **2005** 1. Preis, Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten
| **1992** Förderpreis des Bezirks Mittelfranken | **1988** Debütantenpreis des
Bayerischen Ministeriums für Kultur und Wissenschaft |
Kunstwerke u.a. Rathaus Nürnberg, Portrait Altoberbürgermeister Dr.
Peter Schönlein

Öffentliche Sammlungen: Bayerische Staatsgemäldesammlung,
München | Bezirk Mittelfranken, Ansbach | Regierungspräsidium
Tübingen | Fränkische Galerie, Nürnberg | Stadt Schwabach |
Kunstmuseum Erlangen | Stadt Rednitzhembach | Kunsthalle Ernst-
Sachs-Bad Schweinfurt

Glanz und Abglanz in den narrativen Bildwelten des Künstlers Manfred Hürlimann

Mythologie und Gegenwart.
Decouverte Allegorien – verstörende Ambivalenzen und
spannungsreiche Kippmomente

Das Leitthema zu den in der Galerie CALARTS ausgestellten und hier im
Katalog vereinten Werken des Künstlers MANFRED HÜRLIMANN trägt den
Titel „GLANZ und ABGLANZ“, in welchem ein begriffliches
Gegensatzpaar jene Spanne durchmisst, die charakteristisch für dessen
bildnerisches Formen und Denken ist.

Der Begriff „Glanz“ bezieht sich dabei ebenso auf die Qualität des
Lichtfaktors wie auch symbolisch und allegorisch auf den „schönen
Schein“ illustrierter Welten und Lebenswirklichkeiten. „Abglanz“ ist
dynamischer zu sehen und als gestufte, abgesenkte Qualität einer
Verschattung und Eintrübung dessen zu verstehen, was nur im

Gegensatz zur Wortbedeutung „Glanz“ mitschwingt und mehrere Bedeutungsfelder und vielerlei Wertungsskalen enthält. „Glänzende Zeiten“ und die „Patina“ einst glänzender Dinge gehören zum Vokabular des Realen. Auf symbolischer Ebene kommen wir hierbei noch zu ganz anderen Begrifflichkeiten und Sichtweisen. Also widmen wir uns nun im Folgenden einigen Besonderheiten in HÜRLIMANN Bildsprache.

Als Maler, der sich auf den ersten Blick der gegenständlichen Malerei zuwendet, überrascht er den Betrachter immer wieder neu durch das Einbringen symbolischer, allegorischer und abstrakter Formgebungen. Letztere verbergen sich in Details oder noch subtiler dort, wo er neben seinem bevorzugten Malmaterial, den Acrylfarben, Flächen mit Blattgold füllt oder Glanzorte setzt, die das Licht in anderer Weise brechen als die übrigen Farbpigmente. Goldglänzende Linien, Ornamente und Flächen sind wiederholte Stil- und Symbolelemente in HÜRLIMANN Bildern, die zugleich einen Verweisungszusammenhang zur Malerei des Abendlandes wie zum Orient bilden.

Die golden gefassten Mosaikdarstellungen byzantinischer Kunst kommen uns dabei genauso in den Sinn wie die güldenen Heiligenscheine auf religiösen Darstellungen, beispielweise in der Buchkunst des Mittelalters und bei Tafelbildern der Renaissance. Altar- und Andachtsbilder, Ikonenmalerei und Kirchengemälden nutzen den Glanz des Goldes, um ihr Sujet in einen Goldgrund einzubinden, welcher der Gesamtkomposition etwas von überirdischem Leuchten und Erstrahlen bringt.

Das Gold in der traditionellen Malerei stand auch immer für das **“Geistige, Spirituelle, Erhabene, Göttliche und Seelische“** in der Kunst. Diese metaphysische Wirkung und Funktion lässt das, was Menschen für kostbar erachten, in neuem Licht erscheinen. MANFRED HÜRLIMANN'S Ausbildung als Kirchenmaler schwingt vielleicht in etlichen seiner Bilderfindungen mehr mit als auf den ersten Blick gesehen oder vermutet wird. (Stürzender Engel 2024, goldgefasster Heiligenschein)

In dessen Gemälde *„Fatschenkind (2013)“* wird durch die wenigen **Aufträge von Goldflächen** ein „Aufscheinen“ als Glanzereignis zum Bildgeschehen beigetragen, welches erst nach eingehender Betrachtung eine Bildidee erkennen lässt, die den spirituell-religiösen Charakter zugänglich und nachvollziehbar macht. Die *Notationen von Glanz* in Form von Goldsetzungen vermögen erst das Kunstwerk sowohl in bestimmte gegenwartsbezogene wie auch in historische Lebenswirklichkeiten hinein verfolgen zu lassen.

In der Überzahl der ausgestellten Werke hat jedoch der Künstler nicht den Kunstgriff der Blattgoldanwendung in seine Bildkompositionen

eingebraucht. In einer Vielzahl von Werken erkennen wir wie virtuos er mit Pinsel und Farbe den Glanz güldener Objekte in seine Bildwerke einbringt.

Schauen Sie bitte hier im Raum um

| |
|------------------------------|
| Satyr verfolgt Nympe Corisca |
| Das hohe Lied der Liebe |
| Die Anprobe |
| Eros mit Tod |
| Mit allen Sinnen |
| Francis Dereham |
| In Erwartung |
| Mein lieber Schwan |
| Ops |
| Hölle |

Da ist beispielsweise die goldene Manschette der Champagnerflasche (*Lebenslust 2014*), die sofort die Konnotation zu Wohlstand und Luxusleben hat.

Dort ist es die Goldborte am Vorhang (*Francis Dereham 2023*, **Francis Dereham** (* im 15. oder 16. Jahrhundert; † 10. Dezember 1541) war einer der Geliebten von Catherine Howard, der fünften Ehefrau von Heinrich VIII.) oder die filigranen Goldschmiedearbeiten einer Einfassung beim Straußenei (*Mein lieber Schwan, 2023*) und die güldene Früchte-Etagere (*Mit allen Sinnen 2024*), die unseren Blick auf's gehobeneren Ambiente der prunkverliebten Oberschicht fallen lassen und uns sofort in Gesellschaftsschichten hinein katapultieren, deren Lebensstil von skurrilen Handlungen, Haltungen und Objekten geprägt ist. Dabei treffen manchmal das Kultivierte und Okkulte, Dekor und Dekadenz, Sinnesrausch und Sinnlosigkeit, Wunschwelt und zerplatzter Traum konfrontativ und hart aufeinander.

⇒ Hinweis: Einzelbetrachtungen im Katalog zur Ausstellung der Galerie CALARTS!

HÜRLIMANNs spannungsgeladene Szenerien laden den Betrachter dazu ein, Denk- und Phantasieräume zu öffnen, um der Magie seiner Bildwelten nachzuspüren. Überhaupt hinterleuchtet er in sich wandelnden Varianten *Begierden, Wünsche, Triebe, Lustbarkeiten*, dort, wo sie sich ungezügelt Bahn brechen: Dort wo Subjekte zu Objekten werden: Frauen zu Lustobjekten (*In Erwartung 2016, Die Schlange 2024, Duftspur 2012, Lüstern 2024*), Dinge und Delikatessmittel zu Fetischen gerieren (*Die Anprobe 2024, Lebenslust 2014, „Passé“ 2014*). Es gibt immer wieder diese Thematisierungen dessen, wo aus den „beherrschten Begierden“ den „maßvollen Wünschen“, den „natürlichen Trieben“, dem „geschmackvollen, fein-dezentem Appetit“ ein Umkippen

ins extremere Wünschen, Wollen, Verlangen und Gieren folgt. Aus dem Wunsch wird Gier, aus dem Trieb ungezügelter Geilheit, krankhafte Obsession und verzehrende Sucht, aus dem Appetit Schlemmerei und exzessive Völlerei, aus der Lust des Eros eine ungestüme Geilheit und bestialisches Verlangen. Laster und Todsünden allenthalben begleiten uns: **Neid, Völlerei, Habgier, Wollust, Hochmut, Trägheit und Zorn** – die sogenannten **sieben Todsünden** - sind weitgehend bekannt und noch weiter verbreitet. Sie beschreiben sieben Motive und Verhaltensweisen, die viele Menschen im Alltag begleiten, aber zugleich als Vergehen moralisch gebrandmarkt sind.

All die Goldrandtassen, Pokale, extravaganten Mobilarausstattungen und filigranen Verzierungen. Der Hauch von Edlem und teuren Accessoires weht durch vielerlei Szenerien, die uns der Künstler vorstellt. Bei alledem ist es auch das Edle, Schöne, Wahre & Gute, das sich mit all diesen Dingen und Situationen verbindet.

Die Wahrheit ist Halb und Halb.

Natürlich betört uns dieser edle Glanz. Vielleicht weckt er bei den Einen Neid, bei Anderen Abwendung und Abscheu. „Wahr“ ist die Realität dahinter. Der schöne Schein wirft allseits seine Schatten. Die Schattenseiten liegen zuweilen in ornamentbehafteten Situationen, die sich der Künstler herauspickt. In vielerlei Szenen sind seine Gemälde wie schockgefrorene Blitzlichter: Sie gleichen eingefrorenen Momenten, vergleichbar zu Schnappschuss-Bildern und Fotos (*short shots*), die moderne Spezialkameras erst durch ihre kurzen Belichtungszeiten, sensiblen Sensoren und Verschlusstechniken einfangen können. (Der springende Korken der Champagnerflasche, u.a. „*Ops*“ 2022, 40% Vol. 2024, u.v.m.)

Das, was also die Foto-Kamera erst dem Menschen ermöglichte und dem sonst „trägen Blick“ als „entgangenem Augenschlag-Moment“ im 19. u. 20. Jh. vor Augen führte, nämlich den Bruchteil von Sekunden im Bild „fest zu halten“, nutzt HÜRLIMANN mehrfach als Stilmittel in seinen Gemälden.

Ein Glas zerspringt, ein Engel stürzt, ein Kunstwerk steht auf der Kippe, ein Fuß entfährt den High Heels, ein Schachfeld explodiert, ein barockes Kirchenschiff zerbricht in Stücken (*Barocke Träume* 2014), ein Kerzenlüster zerspringt in Stücke und wirbelt durch die Luft (*Lüstern* 2024, ein Glas im Fallen balanciert gerade noch auf seinem Sockel (*Die Ansage*, 2023).

Der Künstler zwingt den Betrachter mit derlei minutiösen Tempibetrachtungen, der „Schockstarre“ im Stakkato eines „Schockmoments“ in eine Notlage: Halte den Atem an! Und zugleich ist der Fortgang der Apokalypse im Bild gefangen. Wir imaginieren durch das Dargestellte

hindurch das Erahnbare und Folgenschwere und „Sehen in die Zukunft, in den Folgemoment“. Wir werden zu SEHERN, VOHERSAGERN, WAHRSAGERN: JA, ES STIMMT, das dargestellte Glas wird unaufhaltbar fallen. JA, Der Engel wird seinen Sturzflug fortsetzen, und JA, das Schachbrett wird mitsamt seinen Figuren, Accessoires und Spielern noch tiefer fallen.

Der Betrachter wird Zeuge und Mitwisser unaufhaltbarer Katastrophen und abgebildeter Grenz-Situationen, die kein Zurück mehr zulassen. Es sind Grenzerfahrung, mit denen der Betrachter konfrontiert und durch den Künstler provoziert wird. Das, was noch in der Schwebe ist, (*Gefallener Engel 2023*) wird in den nächsten Sekunden nicht mehr so sein wie soeben noch zu Sehen. Das Herabrauschen in die Tiefe und Bodenlose ist erahnbar und vorhersehbar. Jedes Bild HÜRLIMANNNS spielt mit den Imaginationskräften seiner Bertachter und Betrachterinnen. Es sind diese Blitz- und Schockmomente, die unser SEHEN in HÜRLIMANNNS Bildern noch aufheben. Immer sind wir Zeuge und dabei *Subjekte und Objekte zugleich*. Subjekte, die das Unheil vorher kommen sehen und Objekte, weil wir nicht eingreifen können. Dazwischen ist die Wand der Kunst, die Leinwand. Das Hier und das Jenseits. Das Reale und das Imaginierte! Im Jenseits liegt nur ein Spiegel des Realen. Das Realistische an HÜRLIMANNNS Kunst ist die Aufhebung des Moments.

=====

Hinweise:

- ⇒ „Satyr verfolgt Nymphe Corisca“, angeregt durch die Elfenbearbeit von Adam Lenckhardt in Wien, Kunsthistorisches Museum, 2022 Acryl auf Leinwand 95 x 55 cm
- ⇒ Die Neun Musen (2017-2018): 2 Textbeiträge im Katalog, Th. v. Beyer-Stiepani, Marion Grether (Ltg. Deutschen Museums, Zukunftsmuseum, Nbg., seit 2020) Foyer des Musiksaals der Nürnberger Symphoniker 2025
- ⇒ Gnadenlos I-III, (Schwabacher: Erste Ausstellung 2023) zum 2. Mal gezeigt, Antikriegsbild

Vielen Dank für Ihr Kommen, Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche bei der Betrachtung der Werke Manfred Hürlimanns nun, dass Sie sich die eigene Zeit und Geduld nehmen, um ganz subjektiv mit ihren Gedanken und Empfindungen in dessen Bilderwelt einzutauchen. Kommen Sie ins Gespräch mit anderen Kunstfreunden und mit dem Künstler selbst. Und genießen Sie gerne auch den sehr schön edierten Katalog, der zur heutigen Ausstellung druckfrisch vorliegt.

© Georg Graf v. Matuschka für CALARTS 2025